

Einführung in die praktische Philosophie

Vorlesung 3 (19.4.2011).
Wie gelingt unser Leben?
Aristoteles' „Nikomachische Ethik“ I

Claus Beisbart
TU Dortmund
Sommersemester 2011

Fragestellung

Wie gestaltet sich ein gutes,
glückliches Leben?

Oder:

Worin besteht das Glück des
Menschen?

Zielsetzung der Vorlesung

In der heutigen Vorlesungen möchte ich zunächst einige systematische Überlegungen zum Glück anstellen und dann Grundzüge der Ethik von Aristoteles vorstellen.

Gliederung

1. Worin besteht das Glück?
Systematische Überlegungen
2. Glück als das höchste Gut bei
Aristoteles
3. Aristoteles' inhaltliche Bestimmung
des Glücks

I. Worin besteht das Glück?

Vorklärung: Was meinen wir mit „Glück“?

Glück:

- Zufallsglück (Paradigma: Der Sechser im Lotto, griechisch eutychia): ein günstiger Zufall (engl. luck, deutsch: Glück *haben*)
- Glück im Sinne von Glücksgefühl (engl. happiness)
- Glück im Sinne des glücklichen, guten erfüllten, gelungenen Lebens (deutsch: glücklich *sein*, griechisch: eudaimonia).

In der Philosophie geht es um Glück im dritten Sinn.

Illustration

Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951):

“Tell them I've had a wonderful life.”

Glück im Sinne des gelungenen Lebens.

Ihre Ansichten (1a)

„Natürlich kann *ich* für *mich* sagen: um glücklich zu leben brauche ich gute soziale Kontakte, eine Aufgabe (Beruf oder andere Tätigkeit), die mich ausfüllt und die ich als sinnvoll empfinde, Gesundheit, die Möglichkeit mich intellektuell zu entwickeln etc., doch eine Generalisierung scheint mir, wenn überhaupt nur in sehr viel allgemeineren Punkten angebracht.“

„Die Beantwortung der Frage nach einem glücklichen Leben lässt sich meiner Meinung nach nur individuell vornehmen.“

Ihre Ansichten (1b)

„Dass es auf die Frage nach dem glücklichen Leben keine universelle Antwort gibt, wird durch die Individualität jedes Einzelnen ersichtlich. Während für den einen die Befriedigung der momentanen Lüste großes Glück bedeutet, stellt sich dieses für den anderen in Handlungen dar, deren positiver Effekt erst später erkennbar wird.“

„Hierbei ist zunächst darauf zu achten, dass der Begriff "Glück" und somit "glücklich" als weitestgehend subjektiv charakterisiert werden muss, da unterschiedliche Auffassungen bezüglich dieses Begriffs existieren“.

Problem

Das Glück hat „viele Gesichter“.

Daher ist die Frage nach dem Glück *allgemein* schwer zu beantworten.

Glück ist keine Konfektionsware.

Alles subjektiv?

Worin das Glück einer Person konkret besteht (Familienleben, Reisen, ...), hängt von der Person selbst ab: Subjektabhängigkeit einer inhaltlichen Spezifizierung des Glücks.

Aber: Ob eine bestimmte Person ein erfülltes Leben hat, scheint im Prinzip oft objektiv entscheidbar.

Was kann die Philosophie tun?

Idee: Vielleicht gibt es auf abstrakteren Ebene die Möglichkeit, allgemeine Aussagen über das Glück zu machen.

Gemeinsame Form/Struktur des guten Lebens?

Vergleiche: Die Natur hat „viele Gesichter“, ist vielfältig, dennoch versuchen Naturwissenschaftler auf einer abstrakteren Ebene allgemeine Theorien oder Naturgesetze aufzustellen.

Ihre Ansichten (2a)

„Man führt ein glückliches Leben, wenn man mit sich, seiner Umgebung, seiner Vergangenheit und seiner Zukunft, wie auch mit seinen Fehlern im reinen ist und sich dadurch selbst akzeptieren und lieben kann.“

„Das wichtigste Kriterium, welches ein glückliches Leben ausmacht, besteht darin, wie man sich selbst innerlich fühlt“

„Glücklich leben bedeutet für mich also sich ständig weiter zu entwickeln und Freude am Leben zu haben, mit allem was dazu gehört.“

Ihre Ansichten (2b)

„Für ein glückliches, oder umgangssprachlich auch „erfülltes“ Leben, bedarf es vor allem einer gewissen Sinnhaftigkeit. Nichts ist deprimierender als das Gefühl, etwas Sinnloses zu tun. Besonders schlimm ist es deshalb zu glauben, ein sinnloses Leben zu führen. Diese Sinnhaftigkeit muss sich nicht unbedingt auf einen einzigen Sinn beziehen, sie kann sich im Laufe eines Lebens auch verändern, da die Menschen selber ja auch einer steten Veränderung unterworfen sind.“

„Ich würde von mir selber sagen, dass ich glücklich bin wenn ich meine Ziele auf eine ehrliche Weise verwirklicht habe, sodass ich mein Glück dann auch verdient habe.“

Die Ziel/Wunsch-Theorie

Das Leben einer Person ist in dem Maße gut, in dem ihre wesentlichen Ziele und Wünsche so erfüllt werden, wie sie sich das denkt.

Wichtig: Die Ziele müssen nicht nur scheinbar, sondern wirklich realisiert werden.

Terminologie: Eine Person ist erfolgreich, wenn sie das erreicht, was sie sich vornimmt.

Die Ziel/Wunsch-Theorie hält also das gute Leben für das erfolgreiche Leben.

Probleme (1)

1. Wer sich fragt, wie das glückliche Leben aussieht, verfügt oft noch nicht über Ziele; er fragt sich ja gerade, welche Ziele er verfolgen soll, um glücklich zu werden. Die Ziel/Wunsch-Theorie setzt aber voraus, dass der Mensch bereits Ziele hat. Damit beantwortet sie die Frage nach dem Glück nicht richtig.

Antwort: Jeder Mensch hat schon immer bestimmte Neigungen, Sehnsüchte, Wünsche, Leidenschaften, und das gelungene Leben besteht darin, dass diese Neigungen/Wünsche erfüllt werden.

These: Jeder Mensch hat schon naturhaft bestimmte Wünsche („desires“, „wenn es prickelt“), und auf die kommt es an.

Terminologie: „actual desire account“ (momentane Wünsche)

Probleme (2)

2. Bestimmte meiner Wünsche haben nichts mit mir zu tun. Daher sollte ihre Erfüllung nichts zu meinem Glück beitragen. Beispiel: Ich habe den Wunsch, dass der Hunger in Afrika besiegt wird.

Lösung: Modifikation des Vorschlags:

Das Leben einer Person ist in dem Maße gut, in dem ihre wesentlichen Ziele und Wünsche *für ihr eigenes Leben* so erfüllt werden, wie sie sich das denkt.

Problem: Welche Wünsche einer Person betreffen das eigene Leben?

Probleme (3)

3. Es gibt Wünsche, deren Erfüllung wegen ihres Inhalts kaum zum Glück beitragen kann.

Was ist, wenn Jochen vor allem den Wunsch hat, sich zu kratzen (vgl. Sokrates im „Gorgias“), sich zu verletzen, andere zu verletzen... ?

Ist das noch ein gutes Leben?

Lösungsvorschlag

Wir sagen: Eine Person hat ein gutes Leben, wenn die wesentlichen Ziele und Wünsche, *die sie vernünftigerweise haben kann*, so erfüllt werden, wie sie sich das denkt.

Begrenze das „vernünftigerweise“ geeignet:

Beispiel: Angabe einer Prozedur, wie eine Person herausfindet, was sie sinnvollerweise wünschen kann (Beispiel: Die Person über alle Folgen dessen aufgeklärt, was die Erfüllung ihrer Wünsche bedeutet; Brandt, Rawls). „Wunschaufklärung“, „Wunschreinigung“

Terminologie: „informed desire account“

Anderer Vorschlag

Benenne bestimmte Dinge, die unabhängig davon, ob sie gewünscht werden, zum guten Leben gehören.

Gesundheit,
Lieben und Geliebtwerden
Sinnvolle Aufgaben

.....

„objective list account“: Die Beiträge sind objektiv, insofern sie unabhängig davon, ob sie erwünscht werden, einen Beitrag zum guten Leben machen.

Ein Eintrag für die Liste

Positive Gefühle: Freude, Lust

Idee: Ein gutes Leben muss sich von innen gut anfühlen.

Auf der objektiven Liste können also auch geistige Zustände stehen.

Nur Lust?

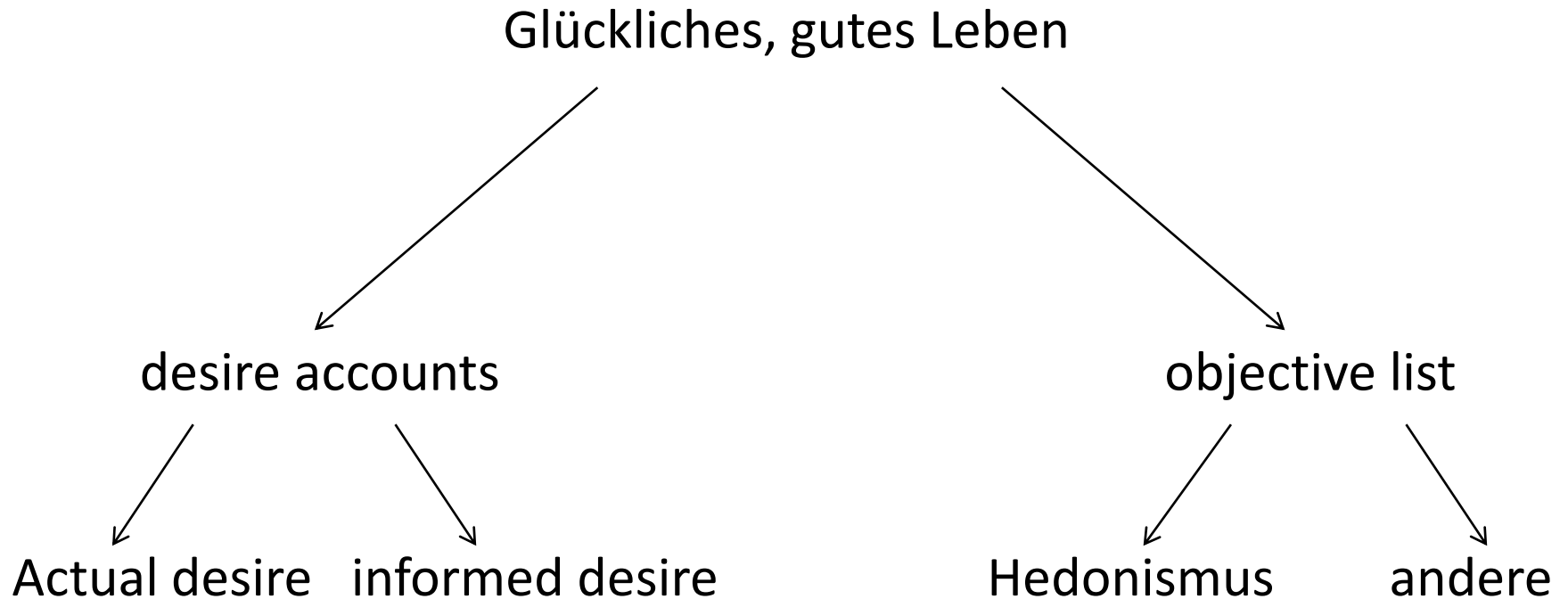
Hedonismus: Das Leben einer Person in dem Maße gut, in dem die Person Lust empfindet (Lust als einziger Eintrag auf der Liste).

Problem: Nozicks Experiment:

„Glücksmaschine“: Nehmen wir an, es gibt eine Glücksmaschine, an die man sich anschließen kann und die einem positive Gefühle einflößt.

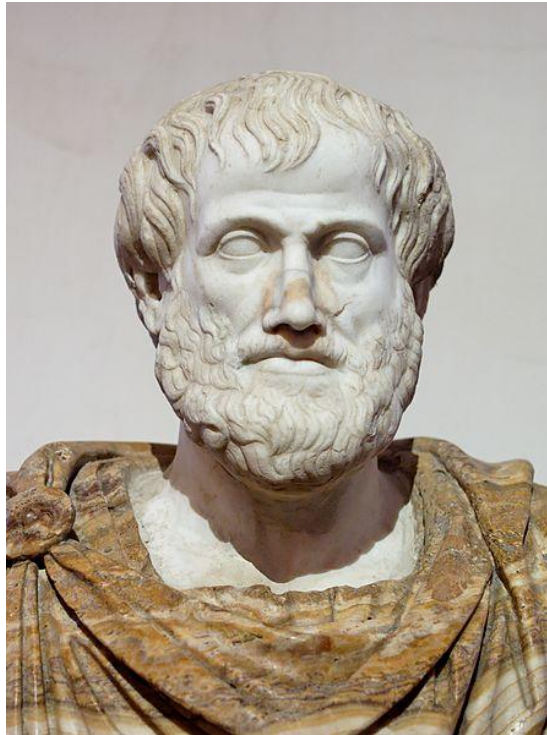
Nozick: Eine Person, die an der Glücksmaschine hängt, führt kein gutes, glückliches Leben!

Moderne Glückstheorien



2. Glück als das höchste Gut bei Aristoteles

Aristoteles (Schüler von Platon, 384 – 322 v. Chr.)



Die Ethik des Aristoteles

Werke zur Ethik:

1. „Nikomachische Ethik“ (benannt nach dem Sohn des Aristoteles)
2. „Eudemische Ethik“

Überlapp: drei Bücher (Unterteilung wahrscheinlich nicht von Aristoteles selbst).

Beide Werke sind wohl Vorlesungsnotizen, daher nicht immer richtig ausgearbeitet. Es gibt Wiederholungen, Stellen, die wenigstens auf den ersten Blick nicht zusammenpassen. Beide Bücher sind „Steinbrüche“

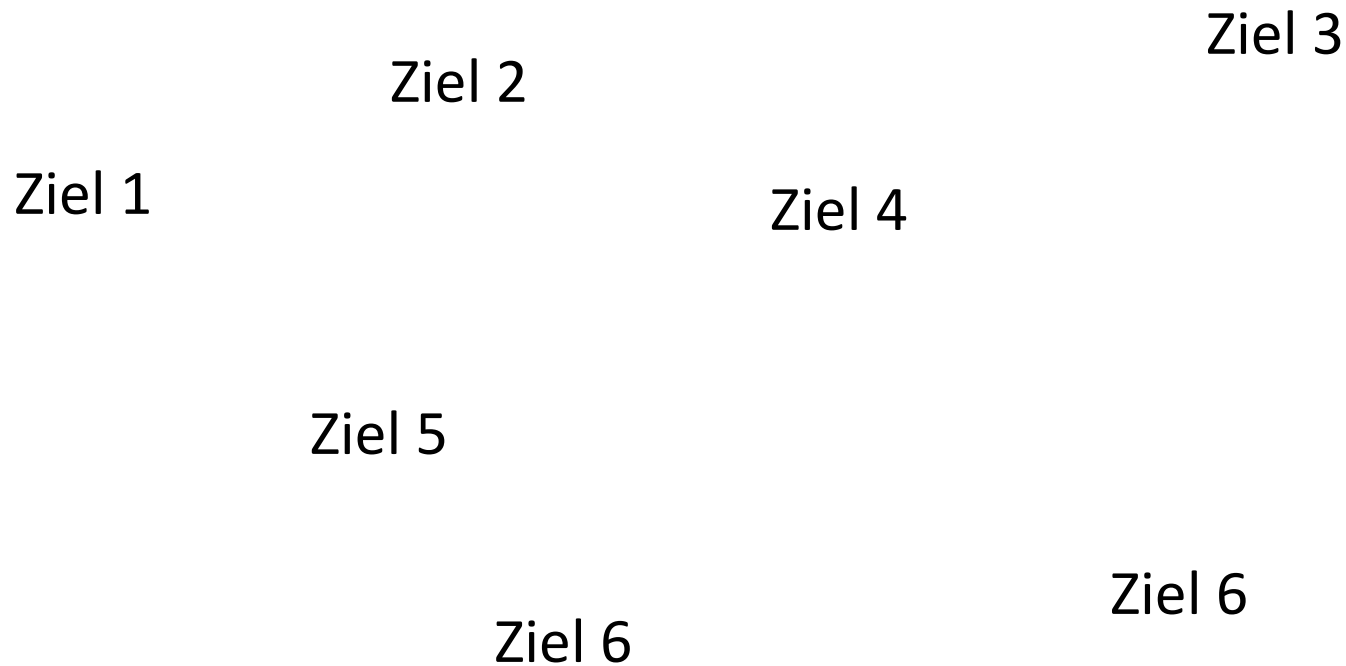
Vom menschlichen Streben

„Jedes praktische Können [techne] und jede wissenschaftliche Untersuchung, ebenso alles Handeln und Wählen strebt nach einem Gut, wie allgemein angenommen wird. Daher die richtige Bestimmung von „Gut“ als „das Ziel, zu dem alles strebt.““

NE, 1094a

Frage: Haben unsere Ziele einen Zusammenhang?

Unsere Ziele: Nicht so



Verbindungen von Zielen

Dialog:

A: Warum studierst Du?

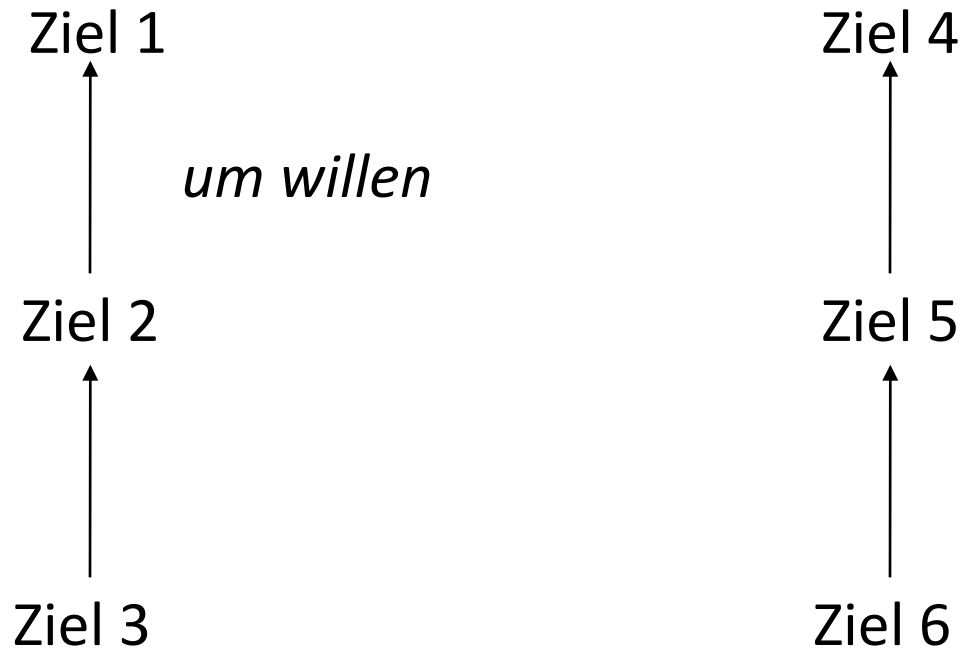
B: Um später Geld verdienen zu können.

A: Warum möchtest Du später Geld verdienen?

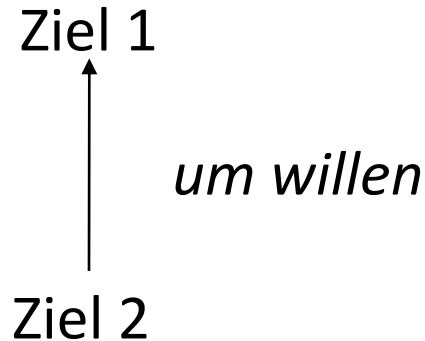
B: Damit ich einmal eine Familie gründen kann.

Struktur

höher

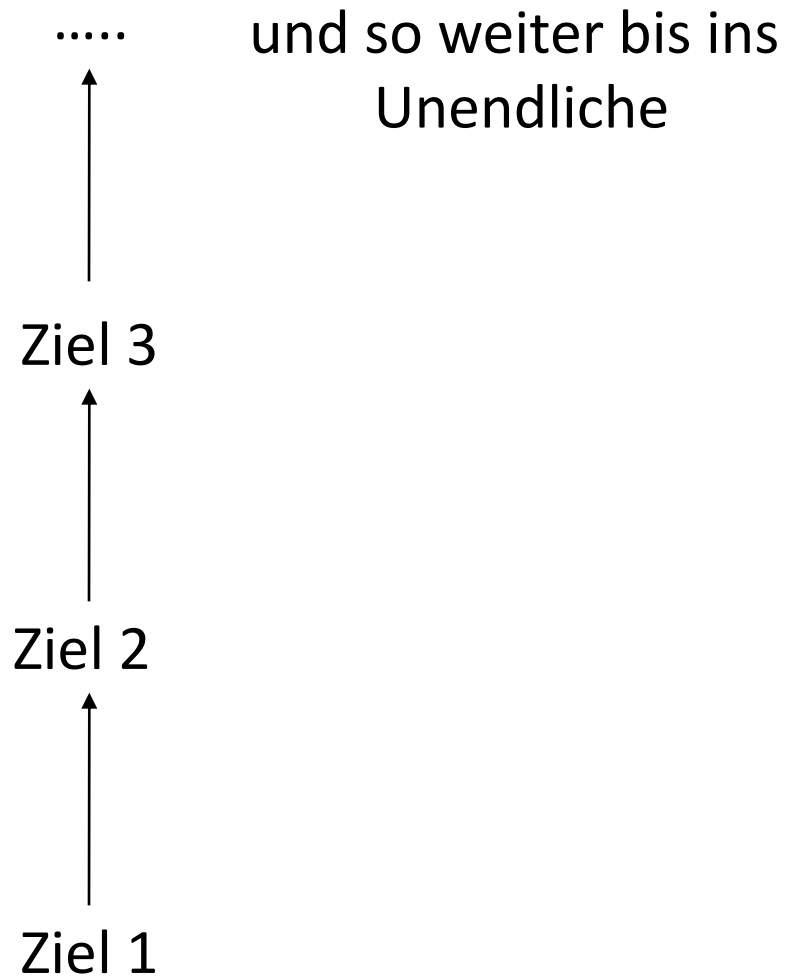


Die Relation des „um willen“



1. Terminologie: Ziel 1: Zweck, Ziel 2: Mittel
2. Rang: Ziel 1 (das Ziel, um dessentwillen wir Ziel 2 verfolgen), steht höher. Denn wenn sich Ziel 2 in Hinblick auf Ziel 1 als nicht zielführend erweist, dann geben wir Ziel 2 auf, nicht Ziel 1. Das eben heißt es, ein Ziel um eines anderen Zieles willen erstreben)
3. Ziel 1 liefert Grund für Ziel 2.

Kann es immer so weiter gehen?



Letzte Ziele

Aristoteles:

„das [endlose Kette von Zielen] gibt [...] ein Schreiten ins Endlose, somit ein leeres und sinnloses Streben“

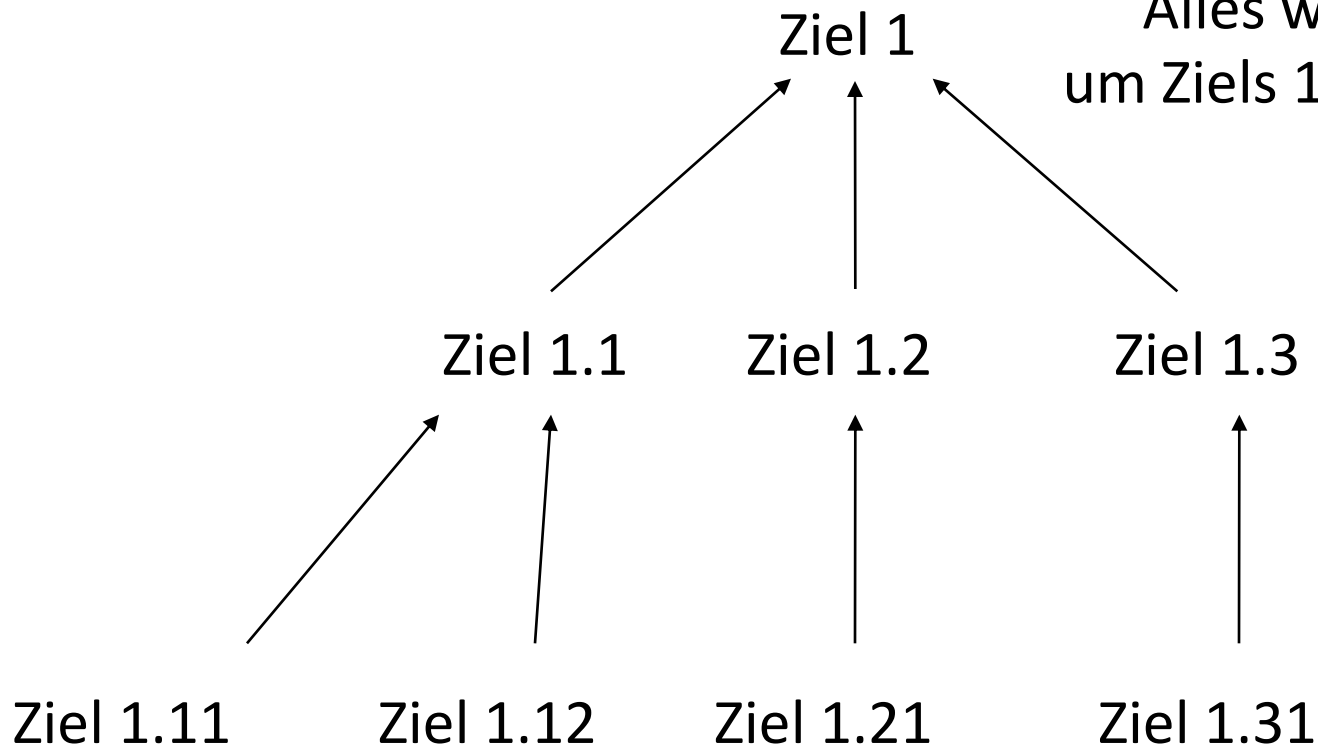
1094a

Folgerung: Es gibt letzte Ziele.

Diese werden um ihrer selbst willen verfolgt.

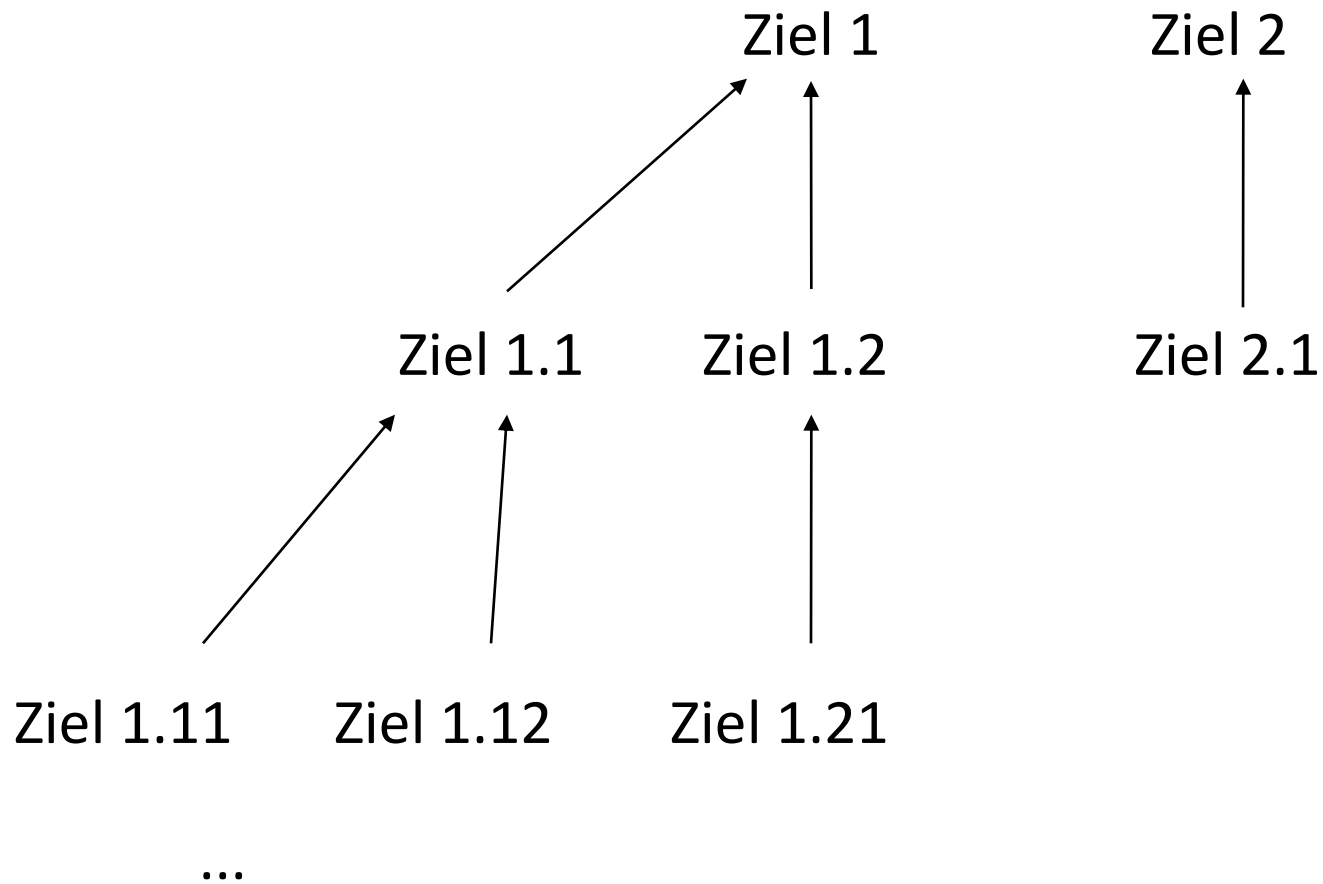
Aristoteles' Vorschlag

An diesem Punkt
geht es nicht weiter.
Alles wird letztlich
um Ziels 1 willen verfolgt



.....

Warum nicht diese Struktur?



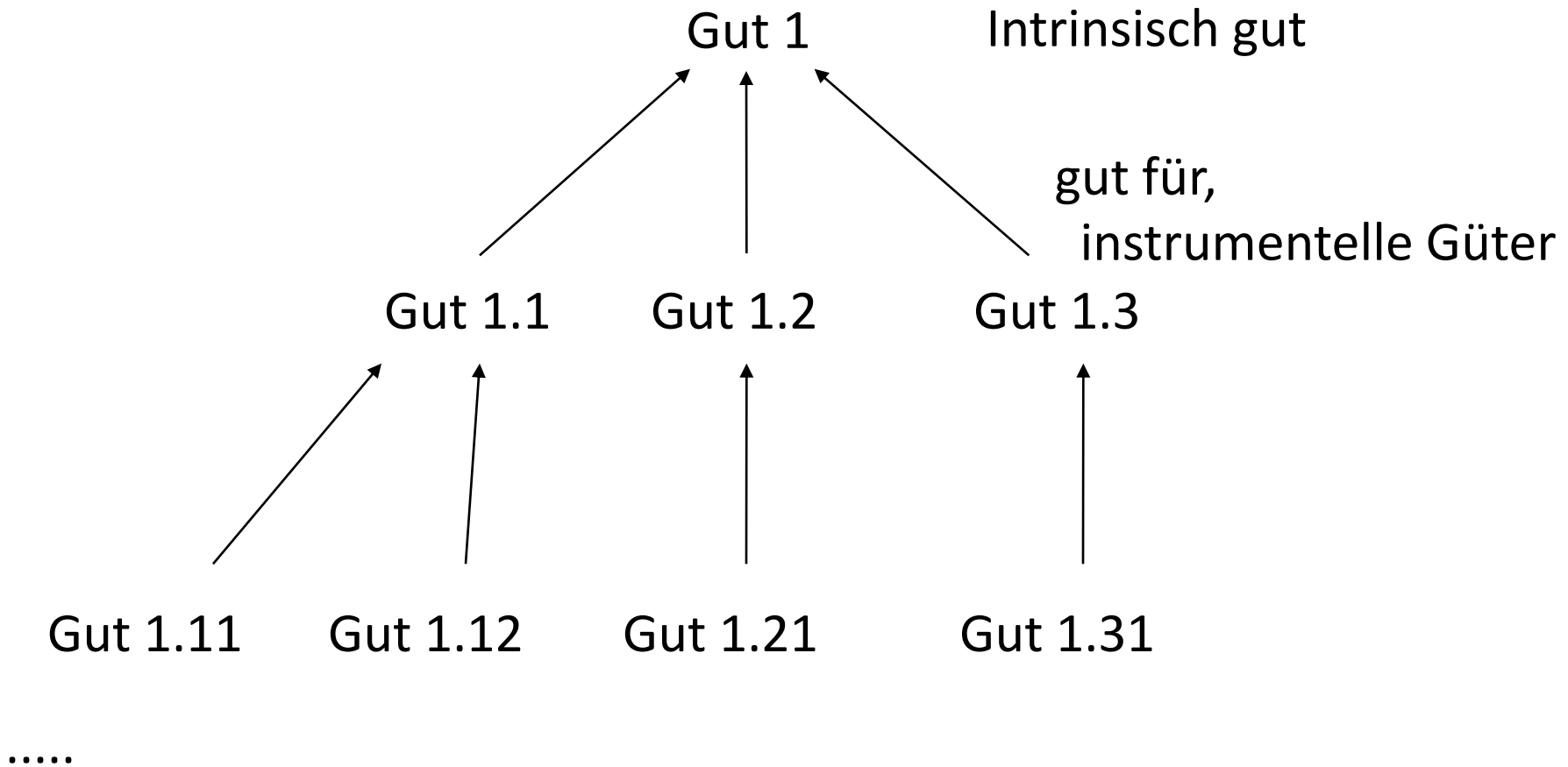
Problem

Wenn es zwei höchste Ziele gibt, dann können diese in Konflikt miteinander geraten.

Wir müssen dann zwischen den Zielen gewichten.

Die Gewichtung der Ziele kann als neues, höheres Ziel angesehen werden.

Güter statt Ziele



Frage

Was ist das höchste Gut?

Was ist das höchste Ziel?

Antwort von Aristoteles:

Das Glück (gr. eudaimonia)

Ein Argument

„Denn das Glück erwählen wir uns stets um seiner selbst willen und niemals zu einem darüber hinausliegenden Zweck. Die Ehre dagegen und die Lust und die Einsicht und jegliche Tüchtigkeit wählen wir [...] auch um des Glücks willen, indem wir annehmen, daß sie uns zum Glück führen. Das Glück aber wählt kein Mensch um jener Werte – und überhaupt um keines weiteren Zwecks willen.“

1097a-b

Illustration

Ein Witz (nach R. Spaemann)

Vater: Warum willst Du Berta heiraten?

Sohn: Weil ich nur so glücklich werde!

Vater: Und warum willst Du glücklich werden?

Das Argument

Es kann kein Ziel *neben* dem Glück stehen, denn

„Wir glauben, daß das Glück [...] erstrebenswerter ist als alle anderen Güter zusammen, also nicht auf eine Linie mit den anderen gereiht ist. Denn es ist klar: bei einer solchen Einreihung würde sich sein Wert für uns durch das Hinzutreten auch nur des geringsten Gutes aus dieser Reihe erhöhen. Denn diese Hinzutreten bedeutete ein Plus an Wert und das größere Gut ist jeweils erstrebenswerter. [Das aber kann nicht sein, denn das Glück ist autark, d.h. sich selbst genügend]“

NE 1097b

Die Aufgabe der Philosophie

Konkretisiere das höchste Gut und damit das Glück.

Eudaimonistische Ethik geht davon aus, dass die Menschen von Natur aus nach dem Glück oder nach dem guten Leben streben. Sie versucht herauszufinden, worin das Glück besteht, und damit eine beratende Funktion zu übernehmen.

„Hat nun nicht auch für die Lebensführung die Erkenntnis dieses [des obersten] Gutes ein entscheidendes Gewicht und können wir dann nicht wie Bogenschützen, die ihr Ziel haben, leichter das Richtige treffen? Wenn ja, so müssen wir versuchen, wenigstens umrißhaft das Wesen des obersten Guts zu fassen“

NE, 1094a-b

II. Aristoteles' Bestimmung des guten Lebens

“Vielleicht ist aber die Gleichsetzung von Glück und oberstem Gut nur ein Gemeinplatz und es wird eine noch deutlichere Antwort auf die Frage nach seinem Wesen gewünscht.”

NE 1097b

i. Analyse von Lebensformen

1. Bios apolaustikos (Leben der Lust)
2. Bios politikos (Leben im Einsatz für die Polis=Stadtstaat)
3. Bios theoretikos (Leben als Erkenntnis, als Wesensschau)

Kritik einer Lebensform

Zum Beispiel: Leben als politische Tätigkeit.

Ziel: vermutlich Ehre.

„Edle und aktive Naturen entscheiden sich für die Ehre. Denn das ist im ganzen gesehen das Ziel eines Lebens im Staat. Doch ist dieses Ziel wohl etwas äußerlich und kann nicht als das gelten, was wir suchen. Hier liegt nämlich der Schwerpunkt mehr in dem, der die Ehre spendet, als in dem, der sie empfängt. Den obersten Wert aber errathen wir als etwas, was uns zuinnerst zugeordnet und nicht leicht ablösbar ist. Außerdem ist anzunehmen, daß man nach der Ehre strebt, um sich des eigenen Wertes zu vergewissern. Deshalb sucht man von Urteilsfähigen geehrt zu werden, von Menschen, die uns kennen, und zwar auf Grund der Tüchtigkeit. Jedenfalls ergibt sich aus diesem Verhalten ganz klar, daß die Tüchtigkeit der höhere Wert ist“

Analyse

Argumentation:

Ehre kann nicht sinnvollerweise letztes Ziel, höchstes Gut sein.

Denn Ehre erstrebt man nur unter bestimmten Bedingungen für weitere Ziele.

ii. Aristoteles' Antwort

Das Glück des Menschen:

„das oberste dem Menschen erreichbare Gut stellt sich dar als ein Tätigsein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit.“

NE 1098b

Das Ergon-Argument

1. Leben heißt tätiges Mensch-Sein.
2. Allgemein: Ein tätiges X-sein ist dann gelungen, wenn man die spezifische Aufgabe [gr. ergon], die man als X hat, erfüllt, und zwar in besonders guter Weise.
3. Folgerung: Unser Leben ist dann gelungen, wenn wir die spezifische Aufgabe, die wir als Mensch haben, erfüllen, und zwar in besonders guter Weise.

Beleg

„Dem [dem Ansinnen, das Wesen des Glücks deutlicher bestimmt zu haben] kann entsprochen werden, indem man zu erfassen sucht, welches die dem Menschen eigentümliche Leistung [gr. ergon] ist. Wie nämlich für den Flötenkünstler und den Bildhauer und für jeden Handwerker oder Künstler, kurz über all da, wo Leistung und Tätigkeit gegeben ist, eben in der Leistung, wie man annehmen darf, der Wert und das Wohlgelungene beschlossen liegt, so ist das auch beim Menschen anzunehmen, wenn es überhaupt eine ihm eigentümliche Leistung gibt.“

NE 1097b

Das Ergon-Argument

Analogie:

- Wann spielt jemand gut Flöte?

Wenn er die Aufgabe, die ein Flötenspieler hat, gut erfüllt.

- Wann lebt jemand gut?

Wenn er die Aufgabe, die ein Mensch hat, gut erfüllt.

Also: Auf das ergon (gr. Werk, Leistung, Funktion, Aufgabe) kommt es an.

Was ist das ergon des Menschen?

Idee: Die Aufgabe des Menschen muss in etwas liegen, was nur der Mensch kann. Das heißt, die Aufgabe des Menschen ist ihm im folgenden Sinne eigentümlich: Niemand kann diese Aufgabe sonst erfüllen.

“Welche [Leistung] nun könnte das [das Ergon des Menschen] sein? Die bloße Funktion des Lebens ist es nicht, denn die ist auch den Pflanzen eigen. Gesucht wird aber, was dem Menschen eigentümlich ist. [...] Als nächstes käme dann das Leben als Sinnesempfindung. Doch teilen wir auch diese gemeinsam mit Pferd, Rind und jeglichem Lebewesen. So bleibt schließlich nur das Leben als Wirken des rationalen Seelenteils.”

Erläuterung

Seele: Form eines Lebewesens. Prinzip des Lebens.

Seele: Träger und Inbegriff von Fähigkeiten.

Der Mensch teilt einige Fähigkeiten mit anderen Lebewesen, andere nicht.

Die menschliche Seele hat mehrere Teile,

Erläuterung



Vegetation



Wahrnehmung



Vernunft

Das Ergebnis (1)

Also: Das Ergon des Menschen ist „Leben als Wirken des rationalen Seelenteils“ (NE 1097b).

Der rationale Seelenteil kann aus zwei Teilen bestehend angesehen werden:

1. Rationales im engeren Sinne: Vollführt geistige Tätigkeiten
2. Strebevermögen (kann dem Rationalen im engeren Sinne gehorchen)

Ibid.

Gutes Erfüllen des Ergon: Beide Teile sind jeweils in guter Weise tätig.

Das Ergebnis (2)

Gutes Erfüllen des Ergon=

Gutes Handeln des vernünftigen Seelenteils=

Handeln, das charakteristische positive Eigenschaften dieses Seelenteils zum Ausdruck bringt.

Charakteristische positive Eigenschaften: aretai (Singular: arete), oft auch: Tugend, Tüchtigkeit

Das Ergebnis (3)

Erfüllen des Ergon

Daher das Glück des Menschen:

„das oberste dem Menschen erreichbare Gut stellt sich dar als ein Tätigsein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit.“

NE 1098b

Das *gute* Erfüllen des Ergon

Qualifikation 1

Zusatz:

„Beizufügen ist noch: „in einem vollen Menschenleben“.
Denn eine Schwalbe macht noch keinen Frühling und
auch nicht einen Tag.“

NE 1098a

Also: Aspekt der Dauer und Beständigkeit

Qualifikation 2

„Indes gehören zum Glück doch auch die äußeren Güter [...] Denn es ist unmöglich, zum mindesten nicht leicht, durch edle Taten zu glänzen, wenn man über keine Hilfsmittel verfügt. Läßt sich doch vieles nur mit Hilfe von Freunden, von Geld und politischem Einfluß, also gleichsam durch Werkzeuge, erreichen.“

NE 1099a

Also: Art Realismus: Ob ein Leben gelingt, hängt auch von äußeren Umständen ab.

Zusammenfassung

„Was hindert also zu sagen: Glücklich ist, wer im Sinne vollendeter Trefflichkeit tätig und dazu hinreichend mit äußeren Gütern ausgestattet ist – und zwar nicht in einer zufälligen Zeitspanne, sondern so lange, daß das Leben seinen Vollsinn erreicht?“

NE 1101a

Zusätzliche Argumentation

Die Bestimmung des guten Lebens stimmt auch gut mit einschlägigen Meinungen zum guten Leben überein, wenigstens wenn man erstere und letztere geeignet deutet.

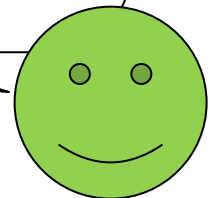
Beispiel: Einige fordern die Lust als Element des gelungenen Lebens. Aristoteles versucht zu zeigen, dass das gelungene Leben im Sinne des A. in hohem Maße lustvoll ist.

Kritik (1)

Hat der Mensch wirklich ein ergon, eine Funktion?
Ist der Mensch nicht das Wesen, das sich selbst Ziele setzt?



Dass der Mensch ein ergon hat, meint nur, dass es eine bestimmte Erklärung dafür gibt, wie der Mensch tut, was er tut (Korsgaard). Ergon meint, dass der Mensch bestimmte Potentiale hat, und wenn er die nicht ausschöpft, ist sein Leben nicht glücklich. Es geht einfach um Selbstverwirklichung.



Kritik (2)

Bei der Bestimmung der ergon wird die Vernunft überbetont. Es gibt auch andere Dinge, die nur der Mensch kann und tun sollte, um glücklich zu werden.



Vernünftigkeit überformt alles, was der Mensch tut, fühlt etc. Daher muss eine Bestimmung des Glücks auf die Vernünftigkeit zurückkommen.

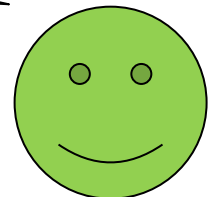


Kritik (3)

Mir fehlt das individuelle Element! Aristoteles „verschreibt“ jedem dasselbe Leben. Wo ist da Raum für die vielen Gesichter des Glücks?



Die Formel der vernünftigen Tätigkeit lässt offen, was konkret getan werden soll. Sie gibt nur eine bestimmte Struktur oder Form des guten Lebens an. Individuelle Ausgestaltung ist möglich!



Wohin führt das?

Aristoteles konkretisiert weiter, wie ein gelungenes Leben aussieht.

A. Ausführungen zu den Tüchtigkeiten, von denen die Rede war.

nächste Vorlesung

B. Ausführungen in Buch X der NE zu zwei Lebensformen:
bios theoretikos
praktisches Leben in der Polis.

Zusammenfassung

1. Es ist schwer, allgemein zu bestimmen, wann ein Leben gelingt. Allgemein kann nur die Form eines guten Lebens bestimmt werden.
2. Desire accounts und objective list accounts sind heute Versuche, die Form eines guten Lebens zu bestimmen.
3. Für Aristoteles gibt es ein höchstes Gut, das im Glück besteht. Aufgabe der Ethik ist nach Aristoteles, das Glück genauer zu bestimmen.
4. Nach Aristoteles liegt das Glück des Menschen darin, dass er seine Aufgabe erfüllt, d.h. dass seine Vernunft so tätig ist, dass damit die Tugenden der Seele gut zum Ausdruck kommen. Das soll das sog. ergon-Argument zeigen.

Fragen zum Test Ihres Wissens

1. Unterscheiden Sie drei Glücksbegriffe!
2. Welche Ansätze zur Beschreibung eines glücklichen Lebens gibt es heute?
3. Welche Probleme gibt es mit dem actual desire account?
4. Warum denkt Aristoteles, dass es ein höchstes Gut gibt?
5. Warum identifiziert er das höchste Gut mit dem Glück?
6. Worin besteht nach Aristoteles das Glück des Menschen?
7. Wie geht das Ergon-Argument?
8. Welche Probleme gibt es mit der inhaltlichen Bestimmung des Glücks nach Aristoteles?

Frage für die nächste Sitzung

Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Tugenden (die charakteristischen positiven Eigenschaften, die ein Mensch haben kann)?

Bringen Sie Ihre Antwort (ca. ½ Seite) in die Vorlesung am 26.4. mit. Alternativ können Sie eine Email an

Praktische.Philosophie@web.de schicken.

Sie sollten im Semester dreimal schriftlich eine Frage beantworten.

Literatur

Zitate nach der Übersetzung von F. Dirlmeier (Stuttgart 1969)